

Predigt zu 2. Timotheus 1,7-10 am 20.09.2026

Heilig-Geist-Kirche, Büchig

Thema: Schreiben zur Verbreitung des Glaubens

Pfrin. Dr. Karen Bergesch



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

heute lesen wir einen Text aus dem 2. Brief des Paulus an Timotheus. Der Brief ist eine Art Testament, in dem Paulus Timotheus ermahnt, das Evangelium weiterhin zu verbreiten.

Damals wurden die ChristInnen verfolgt und oft diskriminiert. Sie waren noch in der Minderheit und suchten nach Klarheit im Verständnis des Glaubens sowie in ihren Erfahrungen innerhalb der Gesellschaft und der christlichen Gemeinschaft.

Der neue Weg im christlichen Glauben eröffnete neue Möglichkeiten des Dialogs mit Gott, um das Glaubenserlebnis sowohl individuell als auch im Verhältnis zur Gemeinschaft und Gesellschaft zu verstehen.

Einerseits bot dies die Chance auf Freiheit für einen Glauben, der den Menschen durch das Gebot der Liebe wertschätzt. Andererseits gab es heftige Diskussionen und als falsch angesehene Zeugnisse, die zu Spaltungen innerhalb der Glaubensgemeinschaft führten.

Der christliche Glaube ist eine Wiederentdeckung des Menschen. Gott wurde Mensch. Wir feiern das bald an Weihnachten. Damit treten wir in eine neue Beziehung zu uns selbst, zu anderen und zu Gott. Der Glaube an einen Gott, der Mensch wurde und mitten unter uns wohnt, befreit uns, im Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit zu leben, frei von Furcht. Das ist nicht wenig.

Paulus geht von zwei Gefühlen aus, die unser Leben bis heute prägen und unsere Entscheidungen beeinflussen: Angst und Scham. Angst wird oft als Instrument der Macht und Manipulation eingesetzt. Sie schränkt die Freiheit und oft auch die Lebensfreude ein.

Auch Scham ist ein Gefühl, das uns einschränkt und prägt. Deshalb neigen wir dazu, uns den Moden und Modellen anzupassen, die in unserer lokalen oder

allgemeinen Gesellschaft vorherrschen. Niemand möchte diskriminiert oder isoliert werden und viele meinen, sich durch Anpassung davor schützen zu können.

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Paulus Brief an Timotheus ist sehr aktuell, weil die Erfahrung des christlichen Glaubens heute auch die Frage aufwirft: Wie soll ich meinen Glauben leben? Es gibt verschiedene Angebote von verschiedenen Kirchen, den Glauben zu leben. Das ist zuerst sehr positiv, denn diese Diversität ermöglicht jedem Menschen, den Glauben zu feiern, wie es ihm am besten passt.

Die Erfahrung des Glaubens kann auch Kritik an Kirchen hervorrufen, die viele Menschen dazu bringt, aus der Kirche auszutreten. Sie treten aus, weil sie bestimmte Punkte an der Kirche kritisch sehen. Dass bedeutet aber nicht, dass sie ungläubig sind. Gottes Wort ist für uns alle da. Gott ist größer als wir verstehen können. Seine Liebe und Barmherzigkeit begrenzen sich nicht auf eine Institution, eine Zeit oder einen Raum. Sein Wort ist für uns alle da. Er spricht mit uns allen.

Was würden wir heute an einen Freund, eine Freundin schreiben, wenn wir sie für den Glauben ermutigen wollten? „Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.“ Was würden wir Paulus antworten, wenn wir so einen Brief von ihm bekommen würden?

Der Glaube ist ein ständiger Dialog mit Gott und Gottes Wort. Wer glaubt, ist offen zu lernen: von Gottes Wort und von allem, was Gott uns jeden Tag zeigt. Wer sich mit dem Glauben beschäftigt, lernt hinhören, nachdenken, aber auch sprechen und immer wieder Frieden zu suchen.

Der Glaube möchte uns Kraft geben und uns nicht unter Druck setzen. Die Liebe ist der Schlüssel, den Glauben mit Kraft und Besonnenheit zu erleben. Dafür bitten wir Gott, uns zu begleiten. Gott loben durch Singen und Beten stärkt uns auf dem Weg. Für diese Stärkung sind wir dankbar.

Ihre

Pfarrerin Dr. Karen Bergesch